

Predigtserie «Der Gott des 3.Tages»

Datum: 18.04.2025

Thema: Die Drei-Tages-Geschichte, die alles verändert hat

Text: Matthäus 17,22-23; Lukas 23,46-53

Predigt: Godi Sagmeister

Chrischona Marthalen
mitenand, fürenand, Chile für alli si



Predigtgedanke

Am Tag nach Karfreitag endet die Passionszeit. Die Zeit, die das Ziel hat, uns auf Karfreitag und Ostern vorzubereiten und einzustimmen. Denn was an Karfreitag und Ostern geschehen ist, ist die größte Drei-Tages-Geschichte aller Zeiten. Es ist die Drei-Tages-Geschichte, die die ganze Welt, das Leben von uns allen und auch das Leben der Jünger für immer verändert hat. Dass sie das sein wird, hatte Jesus ihnen vorher, während der Passionszeit, angedeutet, und das hat er in drei Leidensankündigungen getan (Matthäus 17,22-23).

Drei Mal kündigte Jesus sein Ende an, drei Mal sprach er von der unglaublichen Geschichte von seinem Tod und seiner Auferstehung, und die Geschichte von seinem Tod und seiner Auferstehung ist eine Drei-Tages-Geschichte.

Der erste Tag ist Karfreitag. Karfreitag ist der Tag des Leidens, an dem der Retter der Welt den Hass seines Volkes entgegenschlägt, das Römische Reich dem König des Friedens zeigt, wer die Welt regiert, und an dem der Sohn Gottes stirbt (Lukas 23,46-53). An Karfreitag passiert das Unfassbare: Gottes Sohn stirbt. Gottes Sohn, der Schöpfer von Himmel und Erde, stirbt. Der Herrscher des Universums stirbt, der von Anbeginn der Zeit war, stirbt, die Quelle des Lebens, der Liebe und aller Schönheit stirbt. Gottes Sohn stirbt und wird begraben. Und mit ihm stirbt die Euphorie der Nachfolger, der Mut der Jünger und die Hoffnung der Frauen.

Der Karfreitag ist der Tag, an dem die Hoffnung stirbt, der Sonntag ist der Tag, an dem die Hoffnung neu geboren wird, denn der Sonntag ist der Tag, an dem Gott seinen Sohn von den Toten auferweckt hat. Am Sonntag hat Gott seinen Sohn von den Toten auferweckt und ihm neues Leben geschenkt, einen neuen Leib gegeben und einen neuen Ehrentitel verliehen: Retter und Heiland der Welt. Am Sonntag hat Gott bewiesen, dass er keine leeren Versprechungen macht und hat ein Zeichen gesetzt. Am Ostersonntag hat Gott ein Zeichen gesetzt, dass er alles neu machen kann. Mit der Auferweckung seines Sohnes hat er eine Kostprobe von dem gegeben, was er tun wird, wenn er mit dieser Erde zum Ziel gekommen ist: Er macht alles neu (Offenbarung 21,1-5).

Gott macht einmal alles neu. Er hat die Macht dazu und er bestimmt den Zeitpunkt, wann das geschehen soll. Denn in Wahrheit regiert er und er sitzt auf dem Thron. Das tut er aber nicht nur am Ende der Zeit, sondern jetzt schon, und darum hat er auch heute die Macht, Dinge und auch Menschen neu zu machen. Diese Tatsache und dieses Wissen ist Grund zur Hoffnung und Anlass ein Jubellied voller Dank, Lob und Anbetung anzustimmen. Denn Gott hat mit der Auferweckung seines Sohnes bewiesen, dass er alles neu machen kann. Aber wenn etwas neu wird, gibt es einen Moment, an dem das Alte vergangen und das Neue noch nicht entstanden ist: Ein Haus wird abgerissen, bevor es neu gebaut wird. Man gibt alte Sicherheiten auf und hat neue noch nicht gefunden. Man geht neue Wege, aber sie haben sich noch nicht bestätigt.

Es gibt immer wieder Momente, in denen das Alte vergangen und das Neue noch nicht entstanden ist. Dieser Moment in der Drei-Tages-Geschichte von Karfreitag und Ostern war der Samstag.

Der Samstag ist der Tag, an dem Jesus gestorben und noch nicht auferstanden war. Der Alte Bund war zu Ende gegangen und der Neue war noch nicht aufgerichtet. Es war der Tag, an dem der Teufel triumphierte und Jesus Tod und Sünde noch nicht besiegt hatte. Es war der Tag, an dem Gottes Sohn gestorben war und Gott schwieg. Am Tag davor hatten sich die Ereignisse überschlagen – die Stadt war in Aufruhr, Gottes Sohn wurde gefoltert und gekreuzigt, der Himmel verfinsterte sich, die Erde bebt, Gräber öffneten sich, der Vorhang im Tempel zerriss, doch nach diesen Ereignissen wurde es still. Jesus wurde begraben, die Menge verteilte sich, es legte sich eine Ruhe über das Land, und es wurde Samstag.

Samstag war der Tag, an dem nichts geschah. Es war der Tag, an dem Gottes Sohn gestorben war und an dem alles so aussah, als ob Jesus seine Versprechen nicht einlösen könnte und der Teufel triumphieren würde. Es war ein Tag, an dem man nicht wusste, ob es noch Grund zur Hoffnung gab. Der Samstag war ein Zwischentag – der Tag zwischen Tod und Auferstehung, Verzweiflung und Hoffnung, schlechter Nachricht und guter Nachricht, Niederlage und Sieg, Angst und Mut, Ende und Anfang, Altem und Neuem. Auch in unserem Leben gibt es solche Zwischentage. Es sind die Tage, an denen ein Traum gestorben ist oder eine Niederlage Tatsache geworden ist. Es sind die Tage, an denen die Krankheit stärker ist als die Gesundheit oder der Zweifel grösser als der Glaube. Es sind schwierige Tage, voll Zweifel und Ängsten. Die grösste dieser Ängste ist wohl die Angst, dass der Samstag nie enden könnte. Dank der Drei-Tages-Geschichte von Karfreitag und Ostern wissen wir, dass er enden wird.

Dank Ostern wissen wir, dass es Sonntag wird. Egal, wie dunkel dein Samstag ist, egal, wie lange du schon einen Samstag erlebst, egal, wie beängstigend dein Samstag ist, egal, wie sehr dir dein Samstag zusetzt – es wird Sonntag werden. Vielleicht nicht sofort, nicht unbedingt bald, vielleicht nach einiger Zeit, vielleicht nach längerer Zeit, aber es wird Sonntag! Denn Jesus hat den Tod besiegt, Jesus hält seine Versprechen und Verheißungen, so wie Gott seines gehalten hat, als er Jesus auferweckt hat. Denn Gott sitzt auf dem Thron. Er kann Dinge neu machen, auch wenn man davon noch nichts sehen kann. Gott ist trotzdem anwesend und am Wirken, auch wenn er schweigt. Das gibt Hoffnung und Kraft, wenn wir uns an einem Samstag befinden.

Samstage gehen vorbei, es wird wieder einmal Sonntag. Doch damit es Sonntag werden kann, musste Jesus den Freitag durchleiden. Damit wir Hoffnung erhalten können, musste Jesus den hoffnungslosesten Moment erleben. Damit wir Kraft schöpfen können, musste Jesus totale Schwachheit erleiden. Damit wir in Beziehung mit Gott zurückkehren können, musste Jesus die Trennung vom Vater erdulden (Matthäus 27,46). Damit wir ewiges Leben empfangen können, musste Jesus sterben (Markus 10,45). Daran erinnern wir uns, wenn wir seine Drei-Tages-Geschichte an Karfreitag und Ostern feiern.

Anregungen für die Kleingruppe und das persönliche Studium

- Was bedeutet dir die Drei-Tages-Geschichte von Karfreitag und Ostern?
- Was berührt dich am meisten an den Ereignissen von Karfreitag?
- Welcher Aspekt von Ostern spricht dich speziell an?
- Wie haben sich, nach deiner Ansicht die Jünger am Samstag nach Karfreitag gefühlt? Was hättest du an ihrer Stelle gedacht oder gefühlt?
- Was war an Karfreitag für die Nachfolger von Jesus mit ihm gestorben?
- Hast du den Kontrast von Karfreitag und Ostern auch schon in deinem Leben erlebt? In welcher Situation war das der Fall?
- Wo hast du erlebt, dass Gott etwas zu neuem Leben erweckt hat?
- Konntest du schon erleben, wie Dinge durch Gottes Eingreifen neu werden konnten?
- Wie hast du die Erneuerung bei dir selbst erlebt?
- Hast du schon Momente erlebt, in denen du Altes aufgegeben hast und Neues noch nicht entstanden war? Was sind das für Momente und was kennzeichnet sie?
- Samstag nach Karfreitag war ein Zwischentag. Kennst du auch solche Zwischentage in deinem Leben?
- Kennst du Tage, an denen deine Hoffnung gestorben ist? Wie bist du damit umgegangen?
- Gab oder gibt es in deinem Leben «Samstage», an denen du dir vergessen und verlassen vorgekommen bist?
- Sehnst du dich in einem Bereich deines Lebens danach, dass es «Sonntag» wird?
- Wo hast du erlebt, dass es in deinem Leben «Sonntag» geworden ist, und Dinge neu wurden?
- Für was möchtest du Gott Vater, Jesus Christus und dem Heiligen Geist danken?